

— wie die Frage über Abgabe d. Mittel —

Die Souveränität ~~Leitartikel~~

ist es, was dem 6 Uhr-Blatt gegenwärtig so stark aufliegt /wie
 das 6 Uhr-Blatt, seitdem es sich entschlossen hat, die Masseusen
 d's Lippowitz zu übernehmen, die er dahingeopfert, als ihm der
 Unterrichtsminister Srbik, ein Historiker, eröffnete, daß nur um
 diesen Preis der Lippowitz-Ring vom Staate übernommen werde. *1/1*
 (Seltsame Verknüpfung ~~zwischen Gerhart Hauptmann und~~ *1/1*
 Heimwehr, Wirrungen im Staat, »Liebe erkaltet, Freundschaft *H.S.*
 fällt ab, beide entzweien sich«, Schober trat aus dem Kuratorium
 aus und war nicht mehr Großkanzler, und Lippowitz wäre froh, *H. Gumm*
 statt des Rings die Masseusen zu haben.) *ln* Wieder geht es ums
 Prestige. Frankreich hat an Schober eine Erpressung begangen,
 der als ehemaliger Polizeipräsident in solchen Dingen keinen
 Spaß versteht und ~~ihm~~ eine ungünstige Leumundsnote ausstellte. *1/2*
 Der Leitartikler des 6 Uhr-Blatts, *1/2* deutsch mindestens nach Namen
 und Gesinnung, gibt Briand etwas zu bedenken:

Verletzungen staatlicher Souveränität und Neutralität stoßen be-
 kanntlich in der ganzen Welt auf besonders heftige Abwehrgefühle,
 was man ja beim Ausbruch des Weltkrieges sehr
 deutlich feststellen konnte. *ln*

Die Erinnerung ist insofern berechtigt, als Frankreich eben seit
 dem Einbruch durch Belgien von einem Nichtstrauen gegen *H. Miß*
 Deutschland erfüllt ist, das gleichfalls keine Grenze respektiert. *1/1*
 Immerhin dürfte die ~~Honoring~~ *H. Alternative* eines Verzichtes auf die Zollunion
 kaum mit der damaligen Neutralitätsverletzung zu vergleichen
 sein und ~~nicht minder berechtigt~~ die Vermutung, daß der Schritt
 Briands ~~einem analogen~~ *H. den Weltbrand* Weltbrand nach sich ziehen könnte.

Für 150 Millionen, nein, für die Finanzierung von 150 Millionen
 sollte Österreich auf seine Souveränität verzichten! *1/1*

»Lieber derhungern!«, wie die Paola in »Trapezunt«, die auch
 auf Prestige hält, zu sagen pflegt. In solchen Fällen ist der Aus-
 druck »Für ein Linsengericht« am Platz, der auch gleich folgt
 (bei jenen Lesern des 6 Uhr-Blatts, die den Preis drücken wollen,
 auch: »um einen Pappentiel«, während sie bekanntlich in der
 umgekehrten Situation von 1500 Milliarden sprechen würden). Also:

H.
1/12

+

L.

1/2

Hat man auf dem Quai d'Orsay gar keine Vorstellung davon, was einer österreichischen Regierung passieren würde, die für ein Linsengericht das Land an Frankreich verkauft? Ist es in Paris unbekannt, daß die österreichischen Minister Parteiminister sind und daß die hinter ihnen stehenden Parteien vom Erdboden verschwinden würden, wenn ihre Leute einem solchen Landesverrat zusimmen?! — —

Der letzte Galeriebesucher des Wiener Parlaments hätte Herrn Briand mitteilen können, daß aus den Plänen seiner Diplomaten nur eine überdimensionale Selbstblamage herauswachsen konnte.

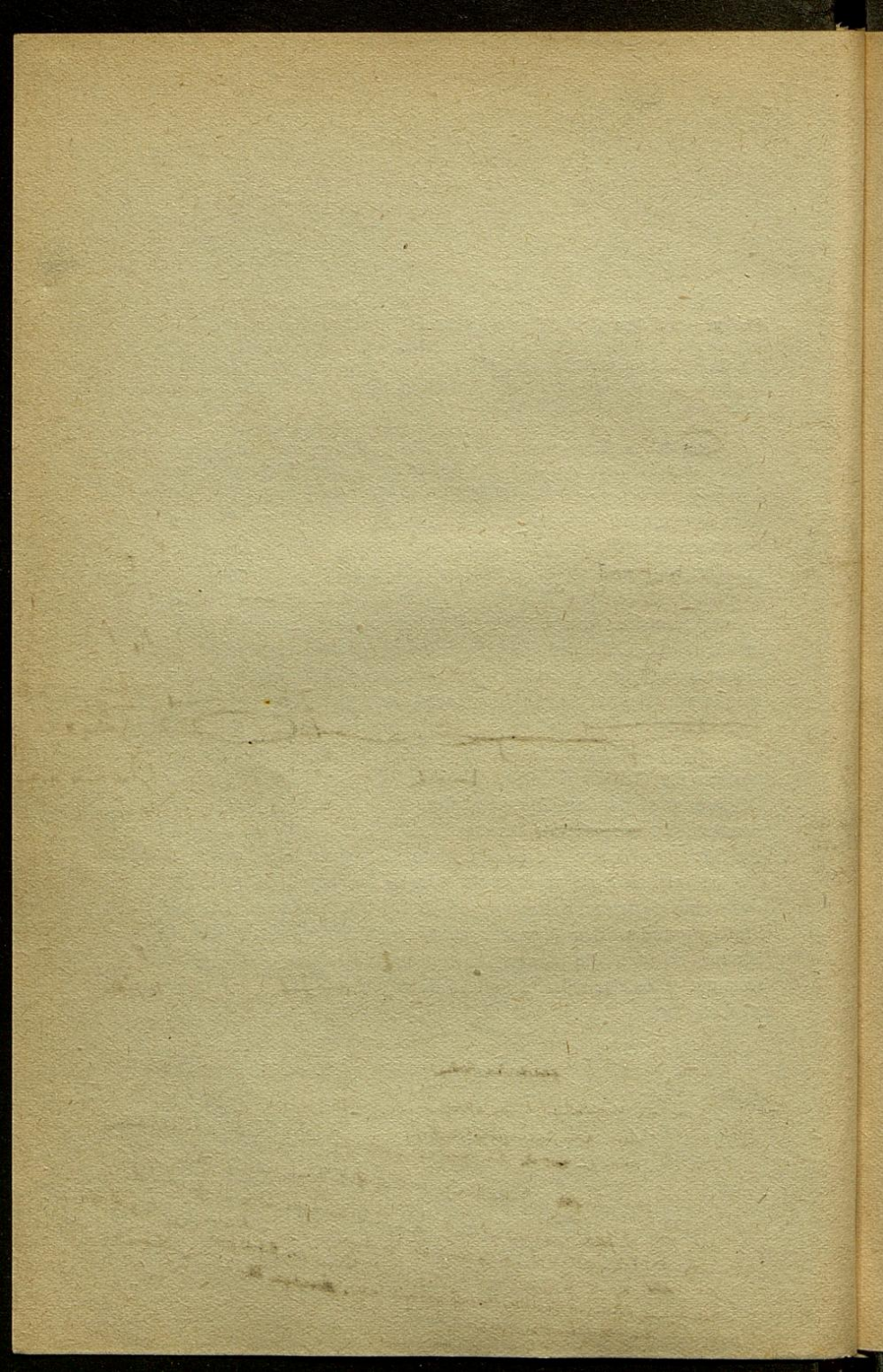
Herr Deutsch überschätzt den Scharfblick des letzten Galeriebesuchers wie die Folgen für die Parteien und die Parteiminister. Schober ist gewiß als Hutten oder Luther, Bismarck oder Galilei so glaubhaft wie als Winkelried, getreuer Eckart oder braver Schweggermann. Aber er hat schließlich bei aller Standhaftigkeit in Genf die Zollunion für das Linsengericht einer englischen Konversation hingegeben, zu der er seit den Marienbader Anfängen nun einmal neigt. Von rechts wie links wird trotzdem Wert darauf gelegt, daß seine Standhaftigkeit »Kontinuität« nach außen in der Behauptung eines Ministerpostens zur Geltung komme. Und daß vollends die hinter der Regierung stehenden Parteien vom Erdboden verschwinden könnten, ist eine schöne Illusion. Das hieße ja annehmen, daß die Sozialdemokratie die einzige wäre, die dann noch als Hort der nationalen Ehre in Betracht käme. Die unmittelbare Folge wäre eine derartige Erstarkung des 6 Uhr-Blatts, daß es sich aus Prestigegründen den Verzicht auf die Schönheitspflege leisten könnte, so daß die armen Masseusen ihr letztes Bad für die schmutzige österreichische Politik austragen müssen.

H. Fischer
H. Fischer
L. J.
H. Fischer

t
+ 20
L. J.
H. Fischer
H. Fischer
H. Fischer
H. Fischer

~~gezeichnet~~

der Innenminister, der ihn abgibt,
hier eine ungenügende Antwort,
dann ist mit dem Innenminister gar nicht zu rechnen
weil er die Partei nicht kennt, denn sie ist
zu groß und zerstreut. Die Partei ist nicht
ein einheitliches Ganzes, sondern eine Menge
von kleinen Gruppen, die sich nicht
zusammenfinden können. Die Partei ist
zu zerstückelt und zu zerstreut, um
eine einheitliche Politik zu betreiben.
Die Partei ist zu zerstückelt und zu zerstreut,
um eine einheitliche Politik zu betreiben.
Die Partei ist zu zerstückelt und zu zerstreut,
um eine einheitliche Politik zu betreiben.



Die Souveränität

— nicht der Presse, sondern ausnahmsweise des Staates — ist es, was dem 6 Uhr-Blatt gegenwärtig so stark aufliegt, wie das 6 Uhr-Blatt, seitdem es sich entschlossen hat, die Masseusen des Lippowitz zu übernehmen, die er dahingeopfert, als ihm der Unterrichtsminister Srbik, ein Historiker, eröffnete, daß nur um diesen Preis der Lippowitz-Ring vom Staate übernommen würde. (Seltsame Verknüpfung zwischen Gerhart Hauptmann und Heimwehr, Wirrungen im Staat, »Liebe erkaltet, Freundschaft fällt ab, Brüder entzweien sich«, Schober trat aus dem Kuratorium aus und ~~war~~ nicht mehr Großkanzler, und Lippowitz wäre froh, statt des Rings die Masseusen zu haben.) Immer geht es ums Prestige. Frankreich hat an Schober eine Erpressung begangen, der als ehemaliger Polizeipräsident in solchen Dingen keinen Spaß versteht und jenem eine ungünstige Leumundsnote ausstellte. Der Leitartikler des 6 Uhr-Blatts, Deutsch mindestens nach Namen und Gesinnung, gibt Briand etwas zu bedenken:

Verletzungen staatlicher Souveränität und Neutralität stoßen bekanntlich in der ganzen Welt auf besonders heftige Abwehrgefühle, was man ja beim Ausbruch des Weltkrieges sehr deutlich feststellen konnte.

Die Erinnerung ist insofern berechtigt, als Frankreich eben seit dem Einbruch via Belgien von einem Mißtrauen gegen Deutschland erfüllt ist, das gleichfalls keine Grenze kennt. Immerhin dürfte die Alternativen wegen der Zollunion kaum mit der damaligen Neutralitätsverletzung zu vergleichen sein / und etwas übertrieben / die Vermutung, daß der Schritt Briands den ~~entsprechenden~~ Weltbrand nach sich ziehen könnte.

Für 150 Millionen, nein, für die Finanzierung von 150 Millionen sollte Österreich auf seine Souveränität verzichten!

»Lieber derhungern!«, wie die Paola in »Trapezunt«, die auch auf Prestige hält, zu sagen pflegt. In solchen Fällen ist der Ausdruck »für ein Linsengericht« am Platz, der auch gleich folgt (bei jenen Lesern des 6 Uhr-Blatts, die den Preis drücken wollen, auch: »um einen Pappentiel«, während sie bekanntlich in der umgekehrten Situation von 1500 Milliarden sprechen würden). Also;

Hat man auf dem Quai d'Orsay gar keine Vorstellung davon, was einer österreichischen Regierung passieren würde, die für ein Linsengericht das Land an Frankreich verkauft? Ist es in Paris unbekannt, daß die österreichischen Minister Parteiminister sind und daß die hinter ihnen stehenden Parteien vom Erdboden verschwinden würden, wenn ihre Leute einem solchen Landesverrat zustimmen?! — — Der letzte Galeriebesucher des Wiener Parlaments hätte Herrn Briand mitteilen können, daß aus den Plänen seiner Diplomaten nur eine überdimensionale Selbstblamage herauswachsen konnte.

Herr Deutsch überschätzt den Scharfblick des letzten Galeriebesuchers wie die Folgen für die Parteien und die Parteiminister. Die Souveränität, die ihm aufliegt, wäre eine unbezahlbare Wertsache, wenn sie durch die Souveränität gegenüber jeder Knüttelgarde vervollkommenet wäre, die eine der Parteien auf die Straße schicken kann, damit sie dem zu Gaste gebetenen Ausland ihr »Judä verrückel« in die Ohren brüllt. Aber ein Simandl wird nur so lange als Würdenträger stolzieren können, als der häusliche Skandal nicht hinausgedrungen ist. Auf die Frage, welche Vorstellungen man denn im Ausland von Österreich habe, kann nur geantwortet werden: Mit aller Anerkennung der Naturschönheiten die richtigen/Schober ist sicherlich als Hutten oder Luther, Bismarck oder Galilei so glaubhaft wie als Winkelried, getreuer Eckart und braver Schweppermann. Aber er hat schließlich bei aller Standhaftigkeit in Genf die Zollunion für das Linsengericht einer englischen Konversation hingegeben, zu der er seit den Marienbader Anfängen nun einmal neigt. (Umso begreiflicher der Wunsch von rechts wie links, daß seine Standhaftigkeit als »Kontinuität« wenigstens nach außen hin der Behauptung eines Ministerpostens zur Geltung komme) Daß vollends die hinter der Regierung stehenden Parteien vom Erdboden verschwinden könnten, ist auch keine üble Illusion. Das hieße ja annehmen, daß die Sozialdemokratie die einzige wäre, die dann noch als Hort der nationalen Ehre in Betracht käme. Die unmittelbare Folge wäre eine derartige Erstarkung des 6 Uhr-Blatts, daß es sich aus Prestigegründen den Verzicht auf die Schönheitspflege leisten könnte, so daß die armen Masseusen ihr letztes Bad für die schmutzige österreichische Politik auszutragen hätten.

1aa /a
Lnn

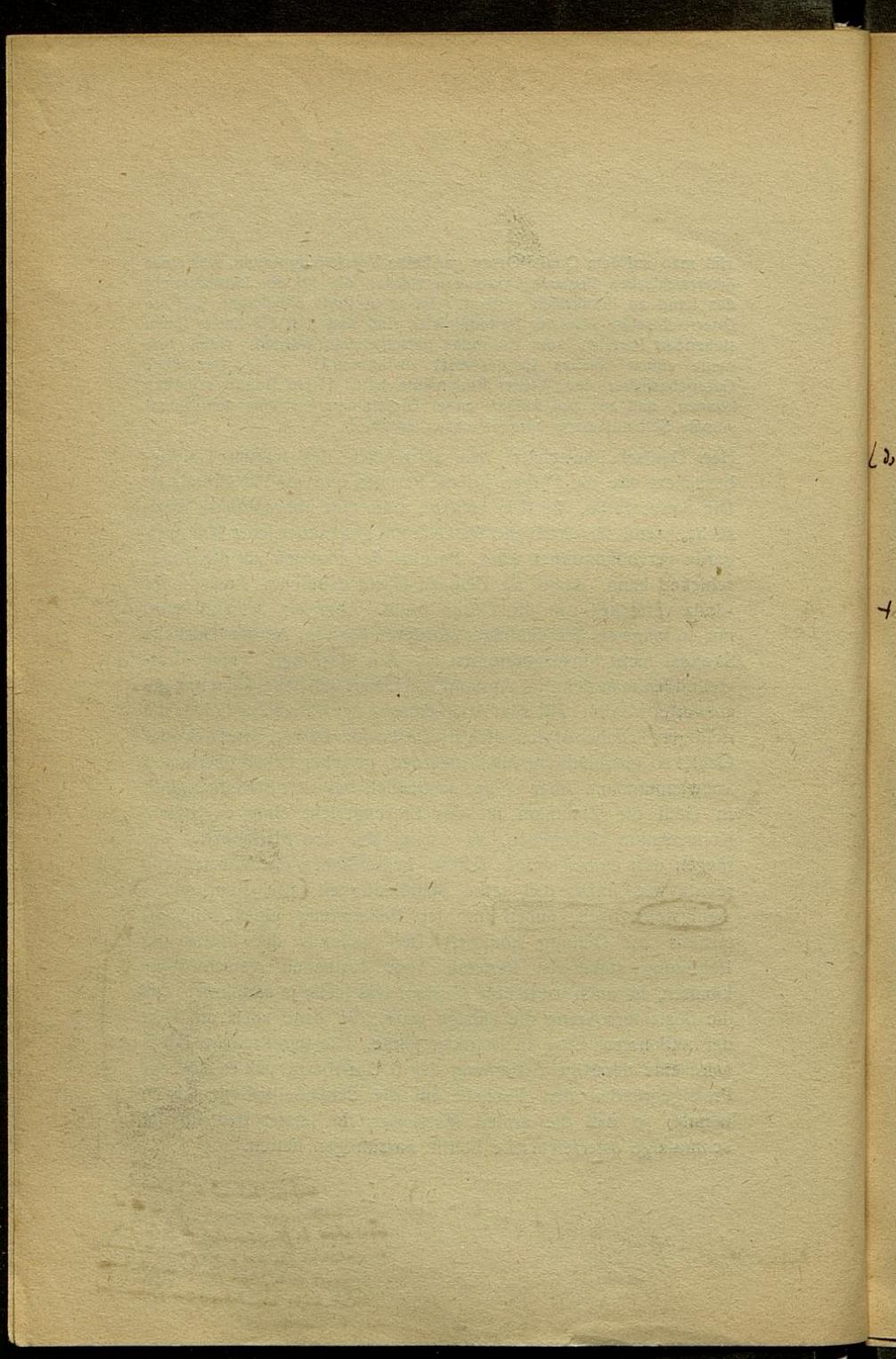
/m
!!

L an x

1iv

Das ist in d. b. a. M. 3. f. k. 1. u. n. a.)

Und im Ausland sind über die
Kontinuitätspolitik, die es ist
man aber die Kontinuitätspolitik
ist maximal (für die - wie ganz allgemein
möglich ist, den Punkt auf dem
Ministerien eine Kontinuitätspolitik
auszusetzen ist.



Die Souveränität

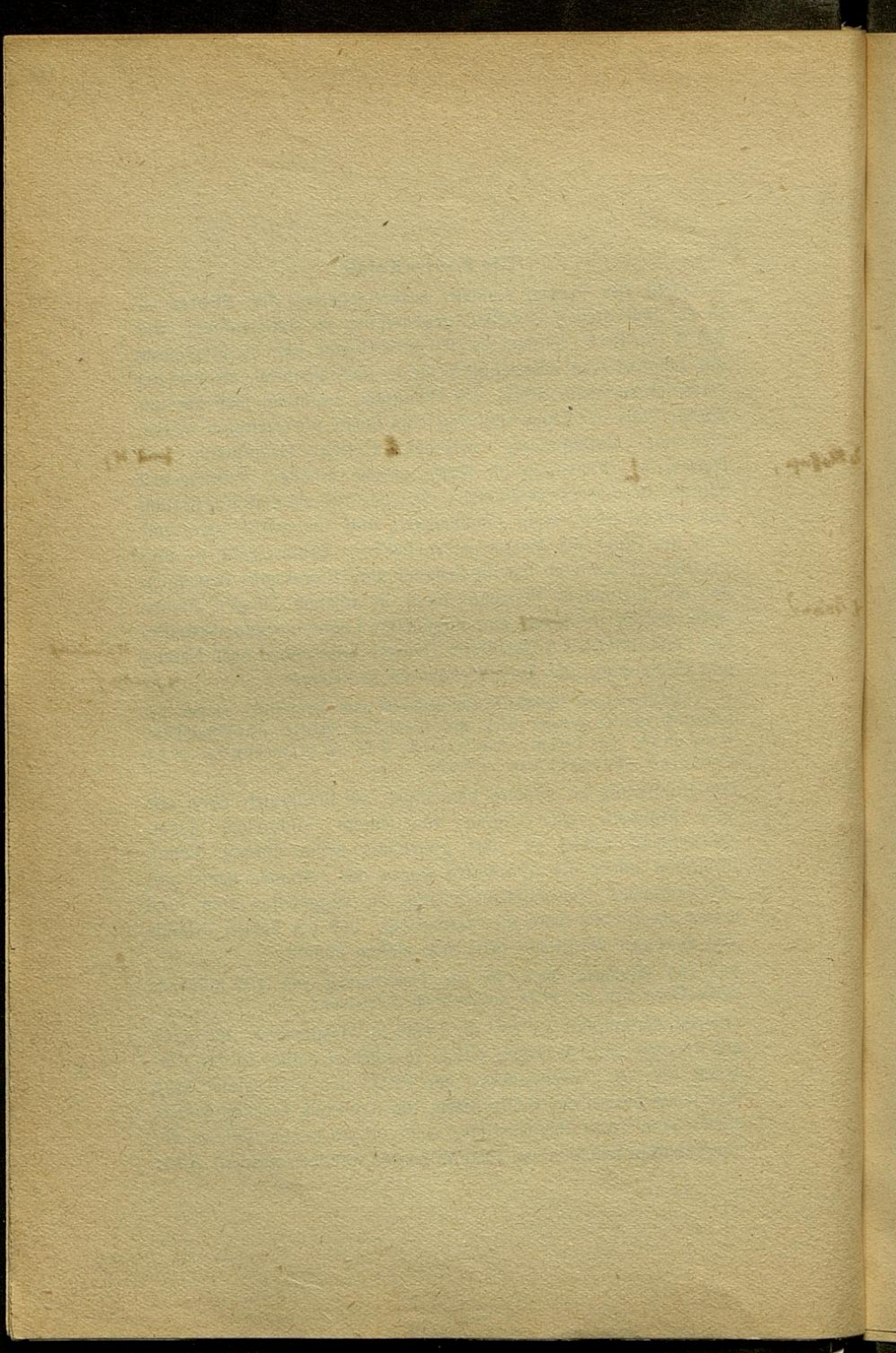
— nicht der Presse, sondern ausnahmsweise des Staates — ist es, was dem 6 Uhr-Blatt gegenwärtig so stark aufliegt, wie das 6 Uhr-Blatt, seitdem es sich entschlossen hat, die Masseusen des Lippowitz zu übernehmen, die er dahingeopfert, als ihm der Unterrichtsminister Srbik, ein Historiker, eröffnete, daß nur um diesen Preis der Lippowitz-Ring vom Staate übernommen würde. (Seltsame Verknüpfung zwischen Gerhart Hauptmann und H1 Heimwehr) Wirrungen im Staat, »Liebe erkaltet, Freundschaft fällt ab, Brüder entzweien sich«; Schober tritt aus dem Kuratorium aus und ist nicht mehr Großkanzler, und Lippowitz wäre froh, statt des Rings die Masseusen zu haben.) Immer geht es ums Prestige. Frankreich hat an Schober eine Erpressung begangen, der als ehemaliger Polizeipräsident in solchen Dingen keinen Spaß versteht und jenen eine ungünstige Leumundsnote ausstellte. Der Leitartikler des 6 Uhr-Blatts, Deutsch ~~hindert~~ nach Namen und Gesinnung, gibt Briand etwas zu bedenken: Hj. Feinw. 4
- j. Feinw. 4

Verletzungen staatlicher Souveränität und Neutralität stoßen bekanntlich in der ganzen Welt auf besonders heftige Abwehrgefühle, was man ja beim Ausbruch des Weltkrieges sehr deutlich feststellen konnte.

Die Erinnerung ist insofern berechtigt, als Frankreich eben seit dem Einbruch via Belgien von einem Mißtrauen gegen Deutschland erfüllt ist, das gleichfalls keine Grenze kennt. - Hj. Feinw. 4 Immerhin dürfte die Alternative wegen der Zollunion kaum mit der damaligen Neutralitätsverletzung zu vergleichen sein, und etwas übertrieben wäre die Vermutung, daß der Schritt Briands den analogen Weltbrand nach sich ziehen könnte.

Für 150 Millionen, nein, für die Finanzierung von 150 Millionen sollte Österreich auf seine Souveränität verzichten!

»Lieber derhungern!«, wie die Paola in »Trapezunt«, die auch auf Prestige hält, zu sagen pflegt. In solchen Fällen ist der Ausdruck »für ein Linsengericht« am Platz, der auch gleich folgt (bei jenen Lesern des 6 Uhr-Blatts, die den Preis drücken wollen, auch: »um einen Pappenstiel«, während sie bekanntlich in der umgekehrten Situation von 1500 Milliarden sprechen würden). Also,



Hat man auf dem Quai d'Orsay gar keine Vorstellung davon, was einer österreichischen Regierung passieren würde, die für ein Linsengericht das Land an Frankreich verkauft? Ist es in Paris unbekannt, daß die österreichischen Minister Parteiminister sind und daß die hinter ihnen stehenden Parteien vom Erdboden verschwinden würden, wenn ihre Leute einem solchen Landesverrat zustimmen?! — — Der letzte Galeriebesucher des Wiener Parlaments hätte Herrn Briand mitteilen können, daß aus den Plänen seiner Diplomaten nur eine überdimensionale Selbstblamage herauswachsen konnte.

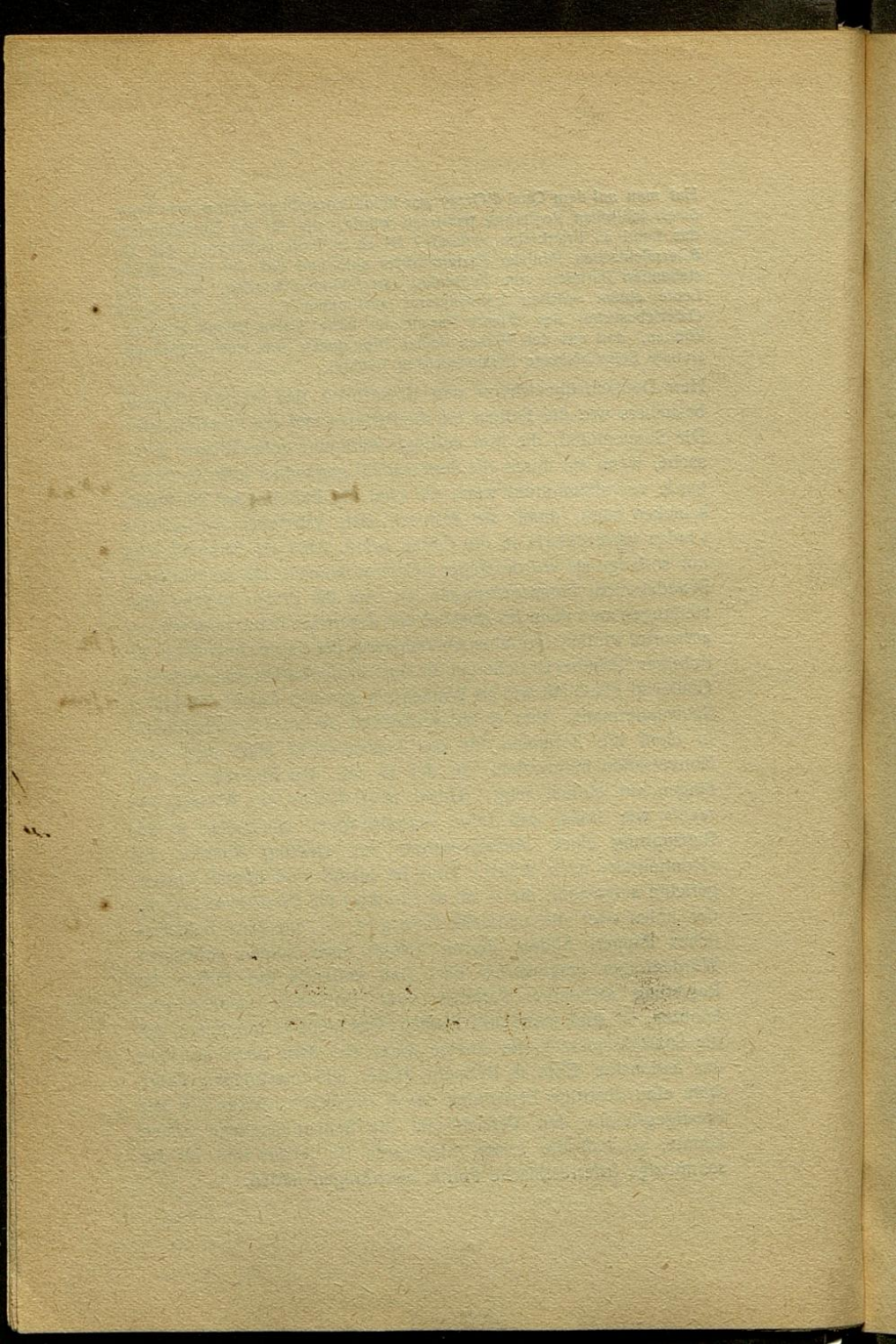
Herr Deutsch überschätzt den Scharfblick des letzten Galeriebesuchers wie die Folgen für die Parteien und die Parteiminister. Die Souveränität, die ihm aufliegt, wäre eine unbezahlbare Wert-sache, wenn sie durch die Souveränität gegenüber jeder Knüppelgarde vervollkommenet wäre, die eine ~~Partei~~ auf die Strafe schicken kann, damit sie dem zu Gaste gebetenen Ausland ihr »Judaa varreeckee!« in die Ohren brüllt. Aber ein Simandl wird nur so lange als Würdenträger stolzieren können, als der häusliche Skandal nicht hinausgedrungen ist. Auf die Frage, welche Vorstellungen man denn im Ausland von Österreich habe, kann nur geantwortet werden: mit aller Anerkennung der Naturschönheiten die richtigen! Schober ist sicherlich als Hutten oder Luther, Bismarck oder Galilei so glaubhaft wie als Winkelried, getreuer Eckart und braver Schweppermann. Aber er hat schließlich bei aller Standhaftigkeit in Genf die Zollunion für das Linsengericht einer englischen Konversation hingegeben, zu der er seit den Marienbader Anfängen nun einmal neigt. (Umso begreiflicher der Wunsch von rechts wie links, daß seine Standhaftigkeit wenigstens in der Behauptung eines Ministerpostens zur Geltung komme, als »Kontinuität« nach außen.) Und im Inland sind überall Linsengerichte aufgestellt, die — ob es nun etwa die Gleichberechtigung der Juden oder die nationale Ehre gibt — ein ganz bekömmliches Paperl bilden, dessen Genuß noch keinen aufrechten Würdenträger umgeworfen hat. Daß vollends die hinter der Regierung stehenden Parteien vom Erdboden verschwinden könnten, ist auch keine üble Illusion. Das hieße ja annehmen, daß die Sozialdemokratie die einzige wäre, die dann noch als Hort der nationalen Ehre in Betracht käme. Die unmittelbare Folge wäre eine derartige Erstarkung des 6 Uhr-Blatts, daß es sich aus Prestigegründen den Verzicht auf die Schönheitspflege leisten könnte, so daß die armen Masseusen ihr letztes Bad für die schmutzige österreichische Politik auszutragen hätten.

4 1/2 H A

1 m

1/2 m

1/2



N

Die Souveränität

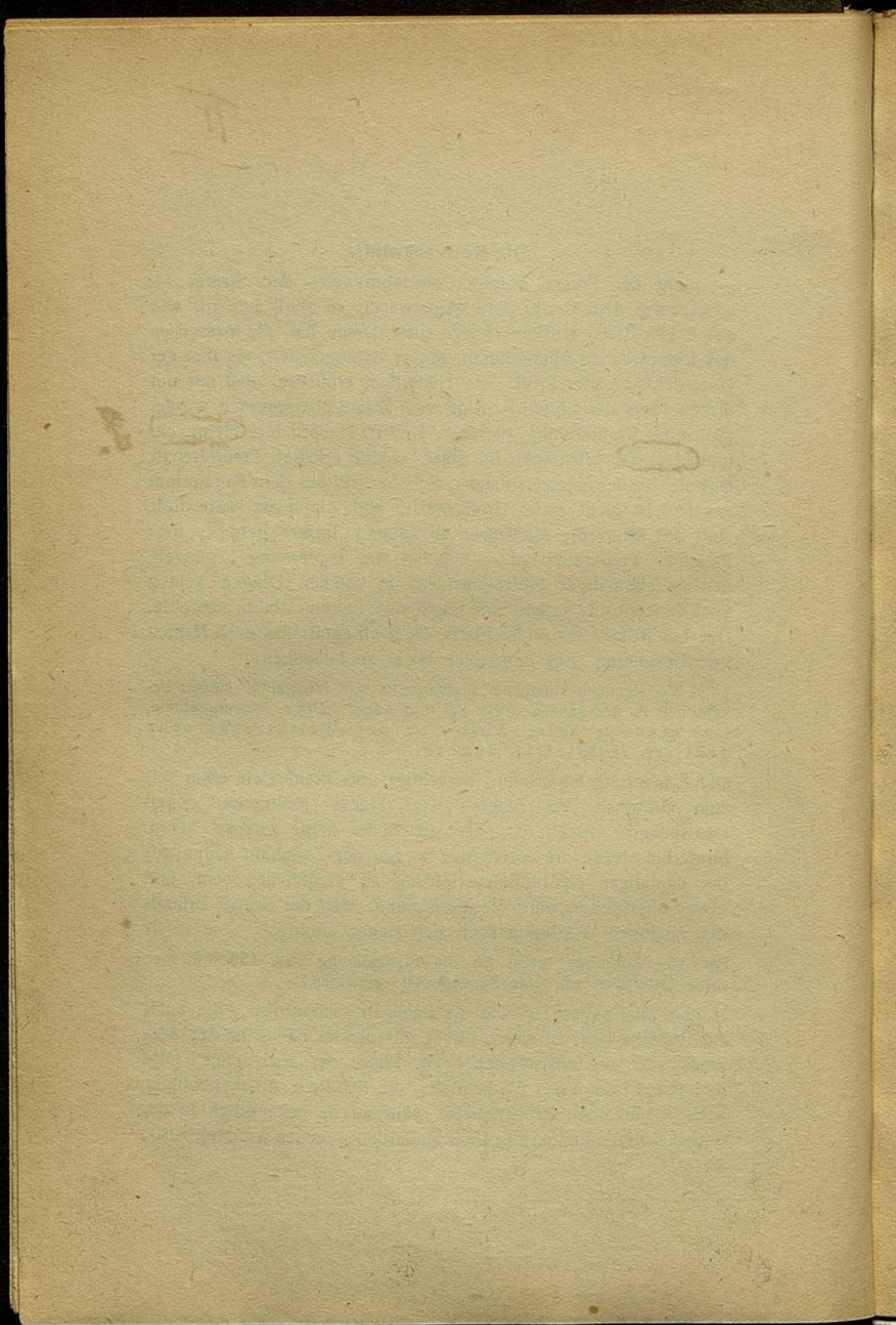
— nicht der Presse, sondern ausnahmsweise des Staates — ist es, was dem 6 Uhr-Blatt gegenwärtig so stark aufliegt, wie das 6 Uhr-Blatt, seitdem es sich entschlossen hat, die Masseusen des Lippowitz zu übernehmen, die er dahingeopfert, als ihm der Unterrichtsminister Srbik, ein Historiker, eröffnete, daß nur um diesen Preis der Lippowitz-Ring vom Staate übernommen würde. (Seltsame Verknüpfung zwischen Gerhart Hauptmann, Heimwehr und Massage. Wirkungen im Staat, »Liebe erkaltet, Freundschaft fällt ab, Brüder entzweien sich«, Schober tritt aus dem Kuratorium aus und ist nicht mehr Großkanzler, und Lippowitz wäre froh, statt des Rings die Masseusen zu haben.) Immer geht es ums Prestige. Frankreich hat an Schober eine Erpressung begangen, der als ehemaliger Polizeipräsident in solchen Dingen keinen Spaß versteht und Briand eine ungünstige Leumundsnote ausstellte. Der Leitartikler des 6 Uhr-Blatts, Deutsch zumindest nach Namen und Gesinnung, gibt Frankreich etwas zu bedenken:

Verletzungen staatlicher Souveränität und Neutralität stoßen bekanntlich in der ganzen Welt auf besonders heftige Abwehrgefühle, was man ja beim Ausbruch des Weltkrieges sehr deutlich feststellen konnte.

Die Erinnerung ist insofern berechtigt, als Frankreich eben seit dem Einbruch via Belgien von einem Mißtrauen gegen Deutschland beseelt ist, das gleichfalls keine Grenze kennt. Immerhin dürfte die Alternative wegen der Zollunion kaum mit der damaligen Neutralitätsverletzung zu vergleichen sein, und etwas übertrieben wäre die Vermutung, daß der Schritt Briands den analogen Weltbrand nach sich ziehen könnte.

Für 150 Millionen, nein, für die Finanzierung von 150 Millionen sollte Österreich auf seine Souveränität verzichten!

»Lieber derhungern!«, wie die Paola in »Trapezunt«, die auch auf Prestige hält, zu sagen pflegt. In solchen Fällen ist der Ausdruck »für ein Linsengericht« am Platz, der auch gleich folgt (bei jenen Lesern des 6 Uhr-Blatts, die den Preis drücken wollen, auch: »um einen Pappentiel«, während sie bekanntlich in der umgekehrten Situation von 1500 Milliarden sprechen würden). Also:



Hat man auf dem Quai d'Orsay gar keine Vorstellung davon, was einer österreichischen Regierung passieren würde, die für ein Linsengericht das Land an Frankreich verkauft? Ist es in Paris unbekannt, daß die österreichischen Minister Parteiminister sind und daß die hinter ihnen stehenden Parteien vom Erdboden verschwinden würden, wenn ihre Leute einem solchen Landesverrat zustimmen?! — — Der letzte Galeriebesucher des Wiener Parlaments hätte Herrn Briand mitteilen können, daß aus den Plänen seiner Diplomaten nur eine überdimensionale Selbstblamage herauswachsen konnte.

Herr Deutsch überschätzt den Scharfblick des letzten Galeriebesuchers wie die Folgen für die Parteien und die Parteiminister. Die Souveränität, die ihm aufliegt, wäre eine unbezahlbare Wertsache, wenn sie durch die Souveränität gegenüber jeder Knüppelgarde vervollkommenet wäre, die eine Partei auf die Straße schicken kann, damit sie dem zu Gaste gebetenen Ausland ihr »Judaa varreecke!« in die Ohren brüllt. Aber ein Simandl wird nur so lange als Würdenträger stolzieren können, als der häusliche Skandal nicht hinausgedrungen ist. Auf die Frage, welche Vorstellungen man denn im Ausland von Österreich habe, kann nur geantwortet werden: Mit aller Anerkennung der Naturschönheiten die richtigen! Schober ist sicherlich als Hutten oder Luther, Bismarck oder Galilei so glaubhaft wie als Winkelried, getreuer Eckart sowie braver Schweppermann. Aber er hat schließlich bei aller Standhaftigkeit in Genf die Zollunion für das Linsengericht einer englischen Konversation hingegeben, zu der er seit den Marienbader Anfängen nun einmal neigt. (Umso begreiflicher der Wunsch von rechts wie links, daß seine Standhaftigkeit wenigstens in der Behauptung eines Ministerpostens zur Geltung komme, als »Kontinuität« nach außen.) Und im Inland sind überall Linsengerichte aufgestellt, die — ob es nun etwa die Gleichberechtigung der Juden oder die nationale Ehre gilt — ein ganz bekömmliches Papperl bilden, dessen Genuß noch keinen aufrechten Würdenträger umgeworfen hat. Daß vollends die hinter der Regierung stehenden Parteien vom Erdboden verschwinden könnten, ist auch keine üble Illusion. Das hieße ja annehmen, daß die Sozialdemokratie die einzige wäre, die dann noch als Hort der nationalen Ehre in Betracht käme. Die unmittelbare Folge wäre eine derartige Erstarkung des 6 Uhr-Blatts, daß es sich aus Prestigegründen den Verzicht auf die Schönheitspflege leisten könnte, so daß die armen Masseusen ihr letztes Bad für die schmutzige österreichische Politik auszutragen hätten.

